



Foto: privat

➤ Pater Pierre Toussaint Roy will auf Haiti mithelfen, dass Kinder eine bessere Zukunftsperspektive bekommen, unter anderem durch Kindergarten, Schule und Ausbildung.

## Hoffnung auf bessere Zukunft

**Vor zehn Jahren** hat ein Erdbeben den karibischen Inselstaat Haiti verwüstet. Pater Pierre Toussaint Roy, der mehrere Jahre in unserem Bistum gearbeitet hat, versucht seiner Heimat vor Ort zu helfen. Aber die Lage ist schwierig.

VON PETRA DIEK-MÜNCHOW

An vielen Tagen ist Pater Pierre Toussaint Roy einfach nur noch erschöpft. Morgens engagiert er sich in der Schule, abends auf dem Landwirtschaftshof. Und am Wochenende fährt er fast drei Stunden durch die Berge in die haitianische Hauptstadt Port-au-Prince, um dort in mehreren Gemeinden Gottesdienst zu feiern. Viel zu oft sieht er unterwegs, wie schlecht es seinen Landsleuten auch zehn Jahre nach dem verheerenden Erdbeben noch geht (siehe auch „Zur Sache“). „Inmitten von so viel Not ist es schwer, intensiv zu arbeiten“, sagt er. „Man lebt immer mit Wut und das macht müde.“

### Im Dienst im Emsland und in der Grafschaft

Als das Beben im Januar 2010 passiert, ist Roy nicht selbst auf der Insel. Der 57-Jährige arbeitet zwischen Anfang 2008 und Mitte 2016 im Emsland und in der Grafschaft Bentheim: in den Kirchengemeinden in Salzbergen, Holsten, Nordhorn sowie im Raum Oberlangen/Niederlangen. Übernimmt außerdem auch danach immer wieder mehrwöchige Vertretungsdienste, zum Beispiel in Bad Laer, Glandorf, Osnabrück und Westrhauderfehn. Trotz seiner Rückkehr nach Haiti bleibt er Priester unseres Bistums und hält den Kontakt.

Und Roy ist den Menschen hier sehr dankbar. In mehreren seiner früheren Gemeinden sind nach der Naturkatastrophe Hilfskreise und -aktionen entstanden, die sein Projekt auf Haiti unterstützen – das „Bildungszentrum Johannes Paul II.“. Diese Einrichtung hilft bedürftigen Menschen im Hinterland von Jacmel im Südosten des Inselstaates: durch Kindergarten und Schule, durch einen Landwirtschaftsbetrieb und ein Internat für Mädchen, die Opfer von Gewalt waren. Das gibt Hoffnung für eine bessere Zukunft. Gerade erst, so erzählt Roy dem Kirchenboten, ist der Schulbetrieb durch sechs neue Unterrichtsräume ausgebaut worden. „Ich bin zufrieden und froh, diese konkreten Ergebnisse zu erfahren und Menschen zu helfen, einen Weg zu sehen“, sagt er. Er dankt allen Spendern von Herzen für ihre Hilfe.

Und die ist nach seinen Worten noch immer immens wichtig. „Die Unsicherheit, die Gewalt, die Korruption der Regierung und die Armut sind die größten Probleme in Haiti“, erklärt er. Fast sechs von den zwölf Millionen Haitianern leiden nach seiner Einschätzung unter Armut, er fürchtet eine Hungersnot für viele Menschen. Die Ursachen für diese instabile Lage sind laut Pater Roy politischer Natur. „Viele Banditen bekommen Waffen und Geld von den Politikern und haben deshalb viele Regionen unter ihren Kont-



Foto: Petra Diek-Münchow

➤ Mehrere Jahre war Pater Roy in unserem Bistum tätig. Unser Foto zeigt ihn vor der katholischen Kirche in Oberlangen.

rolle. Über 400 Demonstranten gegen die Regierung sind getötet worden, die meisten durch regelrechte Massaker“, sagt er. Die Justiz wird nach seinen Worten von der Regierung unter Druck gesetzt und funktioniert nicht. „Aufgrund der Straflosigkeit hat das Leben der Menschen keinen Wert.“

Der 57-Jährige berichtet, dass der amtierende Präsident wegen Korruption angeklagt worden

sei. Über ein Jahr habe die Bevölkerung mit regelmäßigen Demonstrationen seinen Rücktritt gefordert. „Dieser antwortet mit Repression durch die Polizei und Banditen.“ Eigentlich sollten bereits im Oktober 2019 Wahlen stattfinden. Aber Roy glaubt, dass die Regierung ohne Wahl „ihre Anhänger“ einfach ins Amt heben will und spricht daher von einer „echten Diktatur“. Und der Priester wird noch deutlicher: „Haiti lebt heute in einer kompletten Anarchie. Das Land wird nicht regiert. Der Präsident ist noch im Amt, nur weil die Botschafter der großen Länder, inklusive Deutschland, ihn gegen die Bevölkerung stützen.“

### „Haiti konnte nie selbst entscheiden“

Neben humanitärer Unterstützung ist nach Ansicht von Roy daher jetzt auch politische und diplomatische Hilfe sehr wichtig. Er verweist auf Interessen anderer Länder, auf die Veruntreuung großer Summen, auf die Abhängigkeit vom Ausland. „Haiti konnte nie seine Entwicklung selbst entscheiden.“ Die Regierung habe die armen Menschen immer in totaler Armut gelassen und sogar mit wirtschaftlichen Entscheidungen ausgebeutet. „Die Armen haben nie von der humanitären Hilfe profitiert.“

Alle Spenden und Aktionen aus unserem Bistum werden vom Aktionskreis Pater Beda koordiniert und begleitet. Kontakt und weitere Informationen: Telefon 0157/85 08 55 49, E-Mail: info@pater-beda.de

## ZUR SACHE

### Die Hilfswerke schlagen Alarm

Am 12. Januar 2010 hatte ein schweres Erdbeben weite Teile Haitis verwüstet. In manchen Regionen waren bis zu 90 Prozent der Häuser zerstört. Nach offiziellen Angaben sind dabei bis zu 300 000 Menschen getötet worden, die katholische Kirche auf Haiti geht von noch höheren Opferzahlen aus. Nach Schätzungen wurden infolge des Bebens etwa zwei Millionen Menschen obdachlos. Auch zehn Jahre nach

der Naturkatastrophe fehlt es an allem. Haiti, das zu den ärmsten Länder der Welt zählt, hat sich mittlerweile zu einem Krisenherd entwickelt. Seit Wochen gibt es heftige Proteste gegen die Regierung. Viele Hilfswerke schlagen Alarm, denn nach ihren Angaben verschlechtert sich die medizinische Versorgung und die Ernährungslage. Es wird befürchtet, dass bald mehrere Millionen Menschen auf Haiti nicht genug zu essen haben.

Foto: picture alliance / AP Photo



➤ Bei dem verheerenden Erdbeben vor zehn Jahren sind große Teile der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince zerstört worden.

## REDAKTION